

Leipziger
Tageblatt



No. 334. Donnerstags

den 30. November 1815.

Begebenheiten von vier russischen Matrosen auf Ost-Spitzbergen.

(Fortsetzung.)

Da einer Stube mit einem Ofen ohne Schornstein Erwähnung geschehen ist, so müssen sich die Leser erinnern, daß die Häuser der geringern Klasse von Menschen in Rußland selten anders gebaut sind. Wenn in diesen Ofen Feuer angelegt wird, so ist natürlicher Weise das ganze Zimmer voll Rauch, und diesen hinauszulassen, pflegt man die Thür und drei oder vier Fenster zu öffnen. Diese Fenster sind ohngefähr einen Fuß hoch und sechs Zoll breit, sie sind in das Holz geschnitten, woraus das Haus gebaut ist; mit Hülfe von Schiebbrettern können sie ganz dicht verschlossen werden. Wenn nun im Ofen Feuer ist, so kommt der Rauch niemals weiter herunter, als bis in die Höhe der Fenster, oder durch die Thür hinaus, je nachdem der Wind von einer andern Seite kommt. Weil die Fenster

nun immer etwas hoch angebracht sind, so können die Leute im Zimmer seyn, ohne außerordentliche Beschwerde vom Rauche zu haben. Man kann leicht denken, daß das Zimmer von den Fenstern bis zur Decke so schwarz sei wie Ebenholz; aber unterhalb der Fenster, bis nach dem Fußboden, bemerkt man keine beträchtliche Veränderung der Farbe des Holzes.

Die Kundschafter waren sehr erfreut, die Hütte gefunden zu haben, obwohl sie seit der ziemlich langen Zeit, daß sie gebauet war, viel vom Wetter gelitten hatte; und sie versuchten eine Nacht darin zuzubringen. Früh am folgenden Morgen eilten sie dem Ufer zu, voller Ungeduld die Schiffsgesellschaft von dem glücklichen Erfolg ihrer Expedition zu unterrichten und Anstalt zu machen, daß der nöthige Vorrath zu ihrer Ueberwinterung von dem Schiffe herabgeschafft werden möge.

Ich überlasse es dem Leser, sich das Erstaunen und den Schrecken dieser armen Leute